

Urlaubsbeobachtungen: Die Anzahl der Handy-Selfie-Stangerln geht dramatisch zurück. Dafür sind (vorwiegend asiatische) Touristen der Überzeugung, dass die Kunstwerke dieser Erde allenfalls als Rahmen für die fotografischen Beweise ihrer Anwesenheit geschaffen wurden. Das ist durchaus lästig. Zumal das Hindrapieren der kompletten Sippschaft vor irgendwelche Faustkeilsammlungen, Venüsse oder Tizians erhebliche Zeit in Anspruch nimmt, was die Besichtigungsfreude der Nichtgesippten deutlich einschränkt. Übrigens ist das mit den Asiaten ein empirischer Befund und kein rassistischer Ausrutscher. Wenn man sagen würde, dass amerikanische TouristInnen in der Regel (und darüber hinaus) eher seltsam bekleidet herumlaufen, ist das auch nix anderes.

Bemerkenswert auch: Ein Blick in die Kinderabteilungen einer bekannten Hamburgerverteilungsanstaltskette. Nicht nur, dass man den bedauernswerten Nachwuchs noch immer mit Ketschab & Pommfritz ruhig stellt, haben die »Kids« jetzt noch eigene Bereiche mit Computerbildschirmen und -spielen. Da brauchen sie sich nicht mit den langweiligen und/oder genervten Eltern auseinandersetzen, sondern haben 's einfach lustig. Sprechen und ganze Sätze formulieren brauchen sie eh' kaum mehr. Dafür gibt 's Enochis, die nur ziemlich komplexen Naturen unzureichend für die Beschreibung ihres Daseins und Seelenlebens erscheinen. Man darf sich auf die untercoole Jugend 4.0 (oder sind wir schon bei 5.1?) freuen!

Zum eigentlichen Ernst der Zukunft: Dieses Blättchen wird Sie knapp vor – oder nach der Wahl erreichen. Schreiben muss ich meinen Beitrag vorher. Daher weiß ich noch nix. Nachher könnt' ich 's schon auch erklären, wie unsere TV-Wähler- und stromexperten. Jetzt aber starren meine Ohren noch angestrengt in die Nacht der Wählergunst. Wer wird der Kern und wer der Pudel? Kurz oder gut – das sind die entscheidenden Fragen.

Die Tiefenschärfe unserer politischen Betrachtungen ist eher gering, denn welches Team hinter der jeweiligen Gallionsfigur steckt, bleibt (häufig zu Recht) verborgen. Die Nachtwächter und Hinterbänkler der Parteien kann man dann in der Sendung »Hohes Haus« bewundern. Diese Rhetorik- und Grammatikkatastropherln unterscheiden sich nicht so großartig voneinander, sind aber der Parteien wohlgehütetes Reservoir an Ideologieblockwarten und Wadlbeißern. Natürlich gilt auch hier die Unschuldsumutung und es sind keineswegs alle ... Man muss ja auch froh sein, wenn wer dieses G'schäft für ein paar Tausender im Monat macht!

Wenn man versucht die Parteiprogramme ihrer Selbstverständlichkeiten und Banalitäten zu entledigen, bleibt hauptsächlich die Frage über: »Warum habt ihr das nicht schon alles längst getan??« Die tun so, als ob sie das Land nicht schon ewig (mit-)regiert hätten.

— Herbert Zotti

27. September 2017 — **Drei schrecklich sensible Slawen**
Mit **Aliosha Biz, Krzysztof Dobrek** und **Radek Knapp**



Radek Knapp, Aliosha Biz, Krzysztof Dobrek



Radek Knapp



Aliosha Biz, Krzysztof Dobrek

Mit feinem Humor durchforstete Radek Knapp in seinen Büchern die kleine große Welt zwischen Warschau und Wien inklusive der Staatsgrenze, die es zu überwinden galt. Im Bockkeller las der Autor – sich auch als begnadeter Vorleser entpuppend - aus »Herrn Kukas Empfehlungen«, »Gebrauchsanweisung für Polen« und »Gipfeldieb« und natürlich aus seinem neuesten Buch »Der Mann, der Luft zum Frühstück aß«. Seine Reisebegleiter Dobrek und Biz unterstützten ihn dabei mit großartigen, äußerst sensiblen Klängen, die jedem Slawen zur Ehre gereichten. Der Abend gewährte einen Einblick in die polnisch-russische Seele, das ist einmal sicher. — SuS

20. September 2017 — **Rin ins Vergnügen**
Mit **Jeannette Urzendowsky & Andreas Brencic**

Wieder Berlin – ein ewiger Reibebaum, den uns die Geschichte beschert hat. Die Chanson-Nette ist erstens wirklich nett und hat sich musikalisch in jene Wiener verliebt, die in den 1920er-Jahren in Berlin gelebt und gewirkt haben. Zur Ehrenrettung dieser muss allerdings hinzugefügt werden, dass dies vorwiegend wirtschaftlichen Überlegungen geschuldet war. Das Programm: Flott und energiegeladen, gute Auswahl der Lieder und Texte, mit einem Hauch von Erotik (Mutzenbacher und so). Aber auch informativ. Die Textverständlichkeit leidet etwas unter der Berliner Variante der deutschen Sprache. Aber ganz ohne det? Jeanette hat jedenfalls gemeint, dass sie nächstes Jahr wieder kommt. Ich hab 's nicht als Drohung empfunden. — hz



Jeannette Urzendowsky

14. September 2017 — **Oskar Aichinger: Ich bleib in der Stadt und verreise**
Mit **Oskar Aichinger**

Seit vielen Jahren begleitet uns Oskar Aichinger mit seinen Kompositionen; seine **wean jazz** Abende im Rahmen des **wean hean** Festivals waren immer musikalische Höhepunkte. Eines Tages begann er auch zu singen und nun entdeckt er mit seinem ersten Buch eine neue kreative Ader. Beobachten tut er ganz genau, was er bei seinen Streifzügen durch die Stadt so erlebt. Ihm gelingt es punktgenau, Gedanken so in Worte zu fassen, dass es dem Leser auch Vergnügen bereitet ... — SuS



Oskar Aichinger

11.–29. August 2017 — **ATW zu Gast im Bockkeller**
»Vertraulichkeiten« nach Pierre Carlet de Marivaux in einer Fassung von Krista Pauer. Regie: Erhard Pauer
Mit **Linda Fischer, Beatrice Gleicher, Manfred Jaksch, Krista Pauer, Aris Sas, Jörg Stelling & Thomas Wegscheider**

»[...] Die Fassung stammt von Prinzipalin und Protagonistin Krista Pauer, und nicht umsonst hat sie das übliche ‚falsche‘ aus dem Titel gestrichen. Pauer, mit dem ihr eigenen Charme und ihrer Liebeshwürdigkeit, bringt ein Liebeskarussell in Schwung, in dem niemand der Schurke ist. Jeder der von ihr bearbeiteten Charaktere, sei er noch so ichbezogen, sei er noch so penetrant, arbeitet letztlich am Guten der Sache. Happy End für alle. Ach, ist das schön, dass es so was noch gibt. Marivaux' Komödie aus dem Jahr 1737 ist nämlich ein eher kalter Blick auf die bessere Gesellschaft. [...] Beim ATW übernimmt Krista Pauer die Rolle der reichen Witwe Araminte. Ihr Vater Erhard Pauer hat inszeniert, mit wie stets exakter Personenführung und Feinziselierung aller Figuren. [...] Jörg Stelling brilliert als Dubois. Er ist in jeder Sekunde der Spielmacher im Liebespiel, hält alle Fäden und Briefe in der Hand, um das Tun zu manipulieren und zu bestimmen. [...] Das ATW überzeugt einmal mehr mit einem entzückenden Verwirrspiel, Prädikat: sehenswert.«

Michaela Mottinger (mottingers-meinung.at)



Linda Fischer, Jörg Stelling, Aris Sas



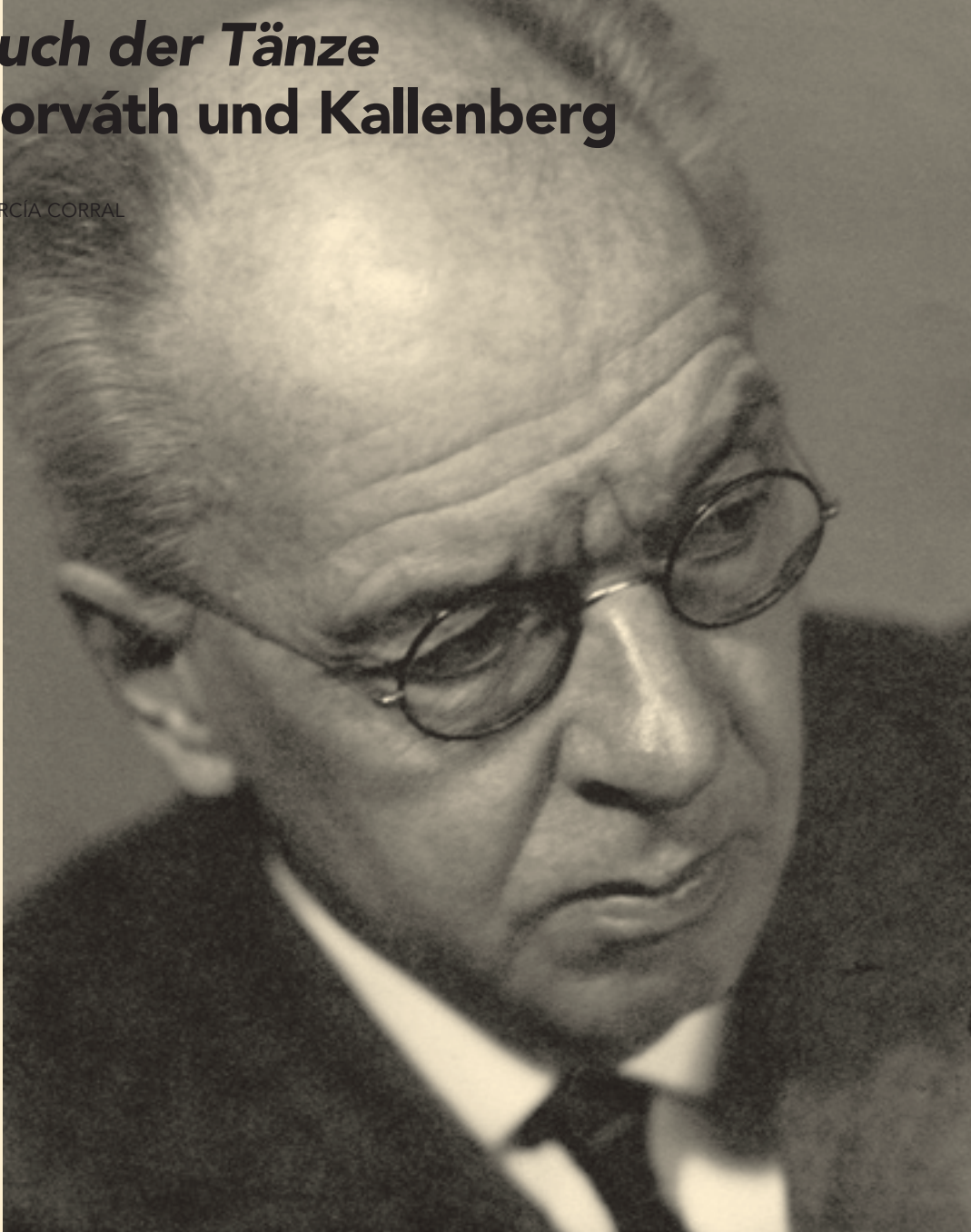
Krista Pauer, Jörg Stelling

THEMA

Eine künstlerische Reise in den Orient:

Das Buch der Tänze von Horváth und Kallenberg

VON RAMIRO GARCÍA CORRAL



Siegfried
Garibaldi
Kallenberg

Foto:
Süddeutsche
Zeitung

Entstehung und Rezeption einer Pantomime

Im Jahr 1921 verfasst der Sohn eines ungarischen Diplomaten sein erstes Werk »Das Buch der Tänze«. Ödön von Horváth, damals 20 Jahre alt, hatte kurz zuvor den deutschen Komponisten Siegfried Garibaldi Kallenberg kennengelernt. Der Autor erzählt in einer Radiosendung, wie er das Stück in Gang setzte: »Kallenberg wandte sich an jenem Abend plötzlich an mich mit der

Frage, ob ich ihm nicht eine Pantomime schreiben wolle. – Ich war natürlich ziemlich verdutzt, weil ich es mir gar nicht vorstellen konnte, wieso er mit diesem Anliegen ausgerechnet an mich herantritt«¹.

Auf Anregung des Komponisten, ein gemeinsames Projekt zu realisieren, liefert v. Horváth einen Text, der sieben Gedichte oder besser gesagt »Tänze«, wie der Au-

tor sie nennt, enthält: »[...] sieben Tänze. Angewandte Dichtung, könnte man sagen. Unabhängig voneinander beschäftigte uns das Problem der Vertiefung des Verhältnissen von Dichtung und Musik und die daraus sich ergebende Erweiterung des Begriffes Tanz.«² Der Text erscheint 1922 in einer »vom Dichter handsignierten Vorzugausgabe von 500 Stück«³ im auf orientalische Literatur spezialisierten Münchener Verlag »El-Schahin«. Das Werk handelt von einer »tänzerischen« Reise in die Welt des Orients mit exotischen Resonanzen, da jedes Stück in einem anderen Land spielt. Die generelle Stimmung allerdings vermittelt ein dämmeriges Gefühl. Kallenberg versucht seinerseits die Musik mit den Worten der Tanzdichtung zu verschmelzen. Das Ergebnis ist eine musikalische Komposition mit opulenter Orchestrierung, die Horváths Text mit außergewöhnlicher instrumentaler Klangfarbe kombiniert.

Die Uraufführung des vertonten Stückes in seiner Klavierfassung findet am 7.1.1922 in München im Rahmen des »Ersten Abends des Kallenberg-Vereins« statt. Horváths Gedichte wurden von Annie Marée gelesen und Kallenberg's Musik vom Pianisten Ludwig Fischer-Schwane gespielt. Am 10. Februar 1922 konnten die Künstler in der *München-Augsburger Abendzeitung* herbe Kritik über ihr Schaffen lesen: »Daß aber Kallenberg als Komponist einen Oedön von Horvath ins Schlepptau nehmen konnte, daß sich für dessen Poeterei sogar ein hiesiger angesehenen Verlag fand, dürfte wohl bei allen Leuten, die noch einigermaßen guten Geschmack für Dichtkunst haben, ein Schütteln des Kopfes erregen.«⁴ Die Uraufführung mit Choreografie und Orchester blieb fürs Erste aus. Erst am 19.2.1926 fand sich am Osnabrücker Stadttheater, einem kleineren Theater, das jedoch Orchester und Ballet-Ensemble Platz bot, eine Möglichkeit. Die Vorstellung des Abends begann mit dem Einakter »Juana« von Georg Kaiser und setzte im zweiten Teil mit G. Heß' Stück »Kamertänze« fort, auf das nun »Das Buch der Tänze« von Horváth und Kallenberg in der folgenden Fassung aufgeführt wurde:

Vorspiel

1. Bild Märchen	ÄGYPTEN	Die Pharaonin Der Sklave	Anni Weber Heinz Porath
2. Bild Pestballade	KALKUTTA	Ein Matrose Bajadere	Günther Heß Fränze Löbbert
3. Bild Asket	HIMALAYA	Der König	Rolf Koolman
4. Bild Die Perle	SIAM	Der Fischer Die Perle	Günther Heß Ida Beermann
5. Bild Harem	TÜRKEI	Eine Frau Der Kalif	Erna Wiethölter Max Bracht
6. Bild Das Teehausmädchen	JAPAN	Das Teehausmädchen	Lore Liebe
7. Bild Episode in China	CHINA	Der Mandarin	Günther Heß

Inszenierung und Kostüme gestalteten G. Heß und Mara Kozak. Der Sprecher des Abends war Helmuth Arendt. Choreografie und Kostüme erhielten durchwegs großen Zuspruch. Auch das Orchester spielte den Kritikern zufolge sehr kompetent unter der Leitung von Hermann Flohr⁵. Dennoch war dem Stück im Allgemeinen kein durchbrechender Erfolg beschied. Das Stück wurde von den Kritikern sehr gemischt aufgenommen und reicht von gänzlichen Verrissen, wie etwa »[...] vollkommener Kitsch« ([Anon.] in *Osnabrücker Volkszeitung*, 21.2.1926), bis zu sehr euphorischen Beurteilungen:

»Mit dem »Buch der Tänze« bescherte uns Heß eine Uraufführung von Bedeutung [...]. Traumhafte Bilder, Verlebendigung der Worte, mit denen der Magier, der Sprecher, Schicksale gestaltet. [...] Phantastische, ausdrucksstarke Bühnenbilder und Kostüme danken wir Günther Heß und Mara Kozak« (E.H. in *Osnabrücker Allgemeine Zeitung*, 21.2.1926).

Während Horváths Text durchwegs geschätzt wird, ist Kallenberg's Musik »[...] mit ihrem Stimmengewirr in den Instrumenten und ihren seltsamen Klangwirkungen [...] nicht jedermanns Geschmack.« (H.W. in *Osnabrücker Tageblatt*, 21.2.1921)⁶.

Trotz wohlwollender Kritik entschied sich v. Horváth den Text zu revidieren. Es war ihm so sehr daran gelegen, dass er sogar die alten Exemplare mit Hilfe seines Vaters aufkaufte und die alten Fassungen gänzlich auslöschte. Kallenberg's Einträge seines Notizenbuches hingegen berichten von Plänen, das Werk in weiteren Städten, darunter Rostock, Leipzig, Dortmund, Berlin und Prag, aufzuführen.

Komponist, Schriftsteller

Am 3.11.1867 kam Siegfried Garibaldi Kallenberg als Urenkel des Schriftstellers Jean Paul und Enkel des Malers Ernst Förster in Bad Schachen (Lindau) zur Welt. Im Übrigen geht sein Taufname tatsächlich auf die Figur des italienischen *Risorgimento* zurück, da Giuseppe Garibaldi sein Taufpate war. Nach seinem Studium am Königl. Konservatorium für Musik in Stuttgart entwickelte er ein starkes Interesse an der Kompositionslehre, so dass er sein Studium an der Königl. Akademie der Tonkunst in München vertiefte. Im Laufe seiner Berufstätigkeit unterrichtete er als Professor in verschiedenen Konservatorien, darunter Königsberg, Hannover, München und auch in Stettin, wo er ab 1892 Rektor wurde. Im Jahr 1910 tritt er von seinem Amt zurück, verlässt das Konservatorium und versucht sich als freischaffender Künstler zu etablieren. Aus dieser Periode stammen seine Veröffentlichungen *Musikalische Kompositionsformen* (Leipzig 1913), *Richard Strauß: Leben und Werk* (Leipzig 1926) und *Max Reger* (Leipzig 1929). Außer-

dem sind die Artikel »Franz Mikorey 70 Jahre alt« und »Der faustische Gedanke in der deutschen Musik« erhalten, die in der NS-Zeitschrift *Musik im Kriege*, die von 1943 bis 1944 erschien, veröffentlicht wurden.

Kallenberg starb im Alter von 76 Jahren am 9.2.1944 in München. Sein Nachlass umfasst unter anderem die Opern *Sun Liao* (1918), *Das goldene Tor* (1920), *Der Diener zweier Herren*, *Die lustigen Musikanten* und *Der Spielmann* (nicht veröffentlicht); 3 Sinfonien; *Impressionen für Orchester*; *Konzertante Fantasie für Klavier und Orchester*; etwa 10 Kammermusikstücke; 3 Klaviersonaten; *Miniaturen* für Klavier. Sein umfangreiches Vokal- und Choralwerk enthält über 300 Lieder sowie die Werke *Psalm 90*, *Germania an ihre Kinder*, *Eine kleine Passionsmusik*, *Den Gefallenen*, *Eine Pfingstmusik* und ein *Requiem*.

Die musikalischen Manuskripte

»Das Buch der Tänze« liegt in diversen Fassungen als Autograf Kallenbergs vor. Bekannt sind die Manuskripte Mus. Mss. 7779, 7791, 7792, 7793, 7794 und 7835, von denen die beiden Klavierauszüge (7791-Entwurf und 7792-Reinschrift) sowie die Orchesterfassung (7794) in der Musiksammlung der Bayerischen Staatsbibliothek in München verwahrt werden.

Die Manuskripte sind in schwarzer und blauer Tinte geschrieben und weisen zahlreiche Korrekturen und Unstimmigkeiten auf, die etwa Taktart, Schlüssel, Notenwerte, falsche Notation einiger transponierender Instrumente, usw. betreffen, und die entweder in Blau-, Rot- und Bleistift notiert sind. Außerdem findet man auf einigen Seiten Papierstreifen mit Korrekturen aufgeklebt sowie einige lose hinzugefügte Blätter, die inhaltlich der Reinschrift entsprechen. Bemerkenswerterweise stellt sich die Reihenfolge der Bilder sowohl in Kallenbergs Manuskripten als auch in Hinblick auf die Uraufführung ganz unterschiedlich dar (siehe Tabelle unten). Trotz vorliegender Unterschiede entspricht die Reihenfolge der Orchesterpartitur von 1922 der Erstveröffentlichung Horváths Textes aus demselben Jahr.

Unklar bleibt, ob das der Orchesterpartitur hinzugefügte *Vorspiel*, das keine literarische Entsprechung vorweist, bei der Erstaufführung am Osnabrücker Stadttheater in 1926 gehört wurde. Die Absicht des Komponisten ist jedoch deutlich an der handschriftlichen Anmerkung »Ohne Pause!« sowie »Vorhang! (1. Bild)« in der Partitur am Ende des *Vorspiels* verzeichnet.

In der Geschichte der Ballettinszenierungen ist es nicht ungewöhnlich, dass Bearbeitungen von Choreografen oder Regisseuren des Stückes zur Aufführung gelangen, welche teils erhebliche Änderungen wie Kürzungen, Wiederholungen, Erweiterungen des musikalischen Materials, insbesondere aber die originale Reihenfolge eines Werkes betreffen. Bekannte Fälle sind etwa Rudolf Nureyews Produktion »Schwanensee« für die Wiener Staatsoper 1964 oder auch dessen Fassung des »Nussknacker« für die Pariser Oper 1985. Im Falle Kallenbergs Vertonung des »Buches« findet man sich jedoch in der heiklen Situation, dass die ersten Bilder des Werkes motivisch eng verbunden sind. Das Konzept seines Werkes ist es, bestimmte motivische Elemente, die mit einem bestimmten Aspekt eines Bildes verknüpft sind, später wieder aufzugreifen. Als Beispiel dienen zum einen etwa die letzten Takte des *Vorspiels*, die in den ersten Takten des Bildes *Märchen* zu hören sind (Abb.1–2). Zum anderen lässt sich auch das »Marsch-Motiv, das Hauptelement des »Teehausmädchens«, in weiteren Bildern entdecken (Abb.3–5).

Das Werk

»Das Buch der Tänze« wird mit dem *Vorspiel* eröffnet, das die Stimmung des ganzen Stückes prägt. Die dunklen und mysteriösen ersten Takte lassen uns wissen, dass Kallenbergs Reisekoffer mit abrupten, schrillen und dissonanten Akkorden sowie dem extrem dunklen Register der Instrumente gepackt ist.

Ohne Pause folgt das erste Bild, *Märchen*, das sich in einer dreiteiligen Struktur präsentiert, in dem Celesta und zwei Harfen die Hauptrollen spielen. Sie begleiten das Motiv der jungen Pharaonin, verkörpert von der Solo

Variante der Reihenfolge der Bilder in »Das Buch der Tänze«

	Siegfried Kallenberg		Ödön von Horváth	Produktion Osnabrücker Stadttheater
	Mus. Mss. Ms. 7792 Klavierauszug	Mus. Mss. Ms. 7794 Partitur	Buch	Uraufführung 19.2.1926
Bild		<i>Vorspiel</i>		?
1.	<i>Die Perle</i>	<i>Märchen</i>	<i>Märchen</i>	<i>Märchen</i>
2.	<i>Märchen</i>	<i>Das Teehausmädchen</i>	<i>Das Teehausmädchen</i>	<i>Pestballade</i>
3.	<i>Harem</i>	<i>Pestballade</i>	<i>Pestballade</i>	<i>Asket</i>
4.	<i>Pestballade</i>	<i>Harem</i>	<i>Harem</i>	<i>Die Perle</i>
5.	<i>Asket</i>	<i>Asket</i>	<i>Asket</i>	<i>Harem</i>
6.	<i>Das Teehausmädchen</i>	<i>Die Perle</i>	<i>Die Perle</i>	<i>Das Teehausmädchen</i>
7.	<i>Episode in China</i>	<i>Episode in China</i>	<i>Episode in China</i>	<i>Episode in China</i>

Flöte, welche jeweils an die letzten Takte des Vorspieles anknüpfen. In Erinnerung an die Instrumente des alten Ägyptens klingen in der *Reprise* Flöte und Harfe neuerlich zusammen. Anschließend tanzt das *Teehausmädchen* zu einem immer lebhafteren, beinahe obsessiven Marsch-Rhythmus, dessen Pauken wie japanische Trommeln unerbittlich den Takt schlagen.

Ab dem Bild *Pestballade* hat der Komponist kurze Zitate aus Horváths Text in seine Handschriften notiert. Die »Ballade des Todes« dreht sich mit seinem drängenden Charakter um zwei Motive. Das erste erinnert stark an

das »dies irae«-Motiv, welches hier von Celli und Kontrabass unermüdlich in chromatisch melodischer Bewegung untermalt wird. Das zweite Motiv ist ein um Erbarmen flehender Choral und wird von den Bläsern gespielt. Im darauf folgenden Bild führt Kallenberg's Reise in einen türkischen *Harem*. Orientalisch anmutende Elemente, Melodien mit Intervallen der übermäßigen Sekund, verleihen dem Fagott die Stimme des Kalifen. Begleitet vom »türkischen Schlagzeug«, Tamburin und Klirren damaszenener Klingen, beginnt die Tänzerin ihre Darbietung.

Abb.1: Kallenberg, S. Das Buch der Tänze, Vorspiel, T. 79–82.

Abb.2: Kallenberg, S. Das Buch der Tänze, Märchen, T. 1–2.

Abb.3: Kallenberg, S. Das Buch der Tänze, »Marsch«-Motiv in Das Teehausmädchen, T. 5–8.

Abb.4: Kallenberg, S. Das Buch der Tänze, »Marsch«-Motiv in Märchen, T. 77–81.

Abb.5: Kallenberg, S. Das Buch der Tänze, »Marsch«-Motiv in Episode in China, T. 38–40.

Fernab liegt ein friedlicher Palast vor dem unbewegten Gebirgszug des Himalaya. Celesta und Flöte prägen durch eine ruhige, langsame Melodie die Stimmung des Asketen. Zugleich läßt das »Mantra« der Hörner mühelos zwischen zwei Akkorden balancierend zur Meditation ein.

Im Meer von Siam sucht ein Fischer *Die Perle*. Dieses ist das längste und sehr komplexe Bild des »Buches«. Das Pendel der Arpeggios läßt die Wogen des Meeres erahnen, deren Verwirbelung sich in den nervösen Sechzehntelnoten der Streicher wiederfinden. Ein Windstoß der kleinen Flöte streift den Fischer im Tanz. Mehrmals taucht er in die Tiefe, doch die fallende Stimmung in der Reprise des Bildes verrät, dass seine Mühe vergeblich war.

Die Episode in China wird von einem konstanten Taktwechsel charakterisiert. Dieses letzte Bild weist eine dreiteilige Struktur A-B-A' auf und endete mit einer ätherischen Coda. Das chinesische 7. Bild schlägt die Brücke zum *Märchen* (1. Bild) und *Teehausmädchen* (2. Bild), da im B-Teil der »Episode« das bekannte Marsch-Motiv zurückkehrt. Wahrscheinlich entschied man sich in der Osnabrücker Aufführung aus diesem Grund dafür, dass die japanischen und chinesischen Bilder nacheinander den Theaterabend schließen.

Kurioserweise gestaltet Kallenberg seine orientalisches anmutende Instrumentation ganz ähnlich wie Maurice Ravel in seiner Vertonung Tristans Klingsors »Shéhérazade« (1903). Beide setzen Celesta, doppelte Harfen, aber auch Tamburine und Xylofon als exotisch-orientalische Instrumente ein und rücken dadurch der Perkussion Richard Strauss' *Salomes* näher. Kallenberg's Orchestrierung verstärkt jedoch besonders die tiefen Register des orchestralen Klanges mit Hilfe der Bassklarinette und des Kontrafagottes.

Im Gegensatz zur transparenten und immer gemäßigten Orchestrierung Ravels zeichnet der musikalische Diskurs Kallenberg's mit seinen explosiven Eruptionen dissonanter Tuttis die inneren emotionalen Konflikte der Figuren. Stilistisch knüpft Kallenberg an den Expressionismus und Neo-Romantizismus an, was die Kritiker schnell als »Moderne« wahrnahmen. Es ist jedoch weit gefehlt, Kallenberg als einen Imitator Schönberg's oder Alban Berg's abzutun. Vielmehr beweist er in seinem Werk »Das Buch der Tänze« die Vertonung von Horváth's Versen mit eigener Stimme.

- 1 Interview von Ödön von Horváth mit Willy Cronauer, gesendet am 5.4.1932 für den Bayerischen Rundfunk, abgedruckt in: Horváth, Ödön von. *Sportmärchen, andere Prosa und Verse*. Frankfurt/Main 1988, S. 199 (= Ödön von Horváth. *Gesammelte Werke. Kommentierte Werkausgabe* in Einzelbänden. Hrsg. v. Traugott Krischke, Bd. 11).
- 2 Ödön von Horváth: Über unser »Buch der Tänze«, in: *Blätter des Städtischen Theaters Osnabrück*, Februar 1926. Zit. in: Krischke, Traugott. *Horváth auf der Bühne 1926–1938*, Wien 1991, S.13.
- 3 Krischke, Traugott. *Horváth auf der Bühne 1926–1938*, S. 12.
- 4 Zit. nach Horváth, Ödön von. *Sportmärchen, andere Prosa und Verse*. S. 263.
- 5 Dr L. in *Osnabrücker Sonntagsbote*, 21.2.1926, in: Krischke, Traugott. *Horváth auf der Bühne 1926–1938*, S.16.
- 6 Zit. nach Ebd., S.15.



Einglegt – Auftischt Performance Brunch #9

Österreichisches Volksliedwerk
Sa, 4. & So, 5. November 2017
Sa, 2. & So, 3. Dezember 2017

Performance Brunch serviert künstlerische und kulinarische Schmankerl. In den Performances werden Elemente aus Brauch und Tradition, Archivmaterial aus dem Österreichischen Volksliedwerk und künstlerischer Forschung in einem zeitgenössischen Rahmen beleuchtet und neu kombiniert. Nach den Stücken werden alle zum gemeinsamen Essen an einen Tisch geladen, um sich auszutauschen.

Auf der Speisekarte

Highmad

Performance: Regina Picker
 Coaching: Doris Stelzer

Rundherum

Performance: Laura Unger
 Dramaturgie: Désirée Meul

Österreichisches Volksliedwerk
 Operngasse 6, 1010 Wien

Bild: Unterschiedliche Narrative des österreichischen Volkstanzes. Lecture Performance Laura Unger. Originalbild: Bauernbuntdball 1956, Sofiensäle Wien, Privatbesitz, Bildbearbeitung: dafors



Ingrid Smejkal

Ein Nachruf

Am 25. Juli ist unsere langjährige Präsidentin verstorben. Ihr politisches Wirken wurde in den Medien ausführlich gewürdigt. Aber neben all diesen Verdiensten war sie eben auch, in der Nachfolge von Gertrude Fröhlich Sandner, über 30 Jahre unsere Präsidentin. Ingrid Smejkal und ihr »Team« in der MA 13, Dr. Wolfgang Lischka und Dr. Hans-Heinz Titz, waren alle Musikliebende, deren Engagement für die Sache weit über dienstliche Erfordernisse hinausgegangen ist. Zudem hat es noch klare Vorstellungen von Erwachsenenbildung gegeben. Ich möchte nicht behaupten, dass das heute nicht mehr existiert, aber so richtig zeigen tut's keiner. So hat uns dann einer der Nachfolger im Stadtratsbüro mitteilen lassen, dass wir von Informationen über unsere Arbeit absehen mögen, weil ihn das eh nicht so ... Inzwischen hat uns die MA13 (damals: »Jugend und außerschulische Bildung«) an die Kulturabteilung abgegeben – ähnlich wie im Bund, wo Volkskultur nicht mehr im (Erwachsenen-)Bildungsbereich, sondern in der Kultursektion des BKA angesiedelt ist. Auch ein Zeichen, wenn auch ein etwas merkwürdiges. Wir danken Ingrid Smejkal für ihren Mit-Einsatz bei der Erringung unserer neuen Heimstätte im Bockkeller und für ihr Verständnis, dass Öffentlichkeitsarbeit – auch für das Wienerlied – entsprechende Personalressourcen erfordert und damit auch Geld kostet. Damit hat sie einen wesentlichen Beitrag für ein wiederer-

wachendes Interesse an diesem Genre geleistet, dass sie auch freudig und interessiert beobachtet hat. Ich selbst danke ihr dafür, dass sie mir und uns den Rücken in vielen Differenzen freigehalten hat. Und das, obwohl ich ihr vermutlich immer auch ein bisschenl suspekt war: Ich war kein Parteimitglied – trotzdem hat sie mich zur Feier ihres 70. Geburtstages zum Festessen des Bürgermeisters ins Rathaus mitgenommen. Und gelegentlich hat sie beteuert, dass sie mir leider nicht das Du-Wort anbieten kann, weil das eben für sie nur Genossen vorbehalten war. Sie war für mich so eine idealtypische Vertreterin ihrer Weltanschauung. Salopp gesagt: eine von den Guten, was ich ja Politikern generell nicht so gerne nachsage. Aber sie war noch eine Vertreterin ihrer Zunft, die ihr Herz und ihre Überzeugung befragt hat, und keine kleinformatischen Blättchen.

Im praktischen Betrieb hat Politik unser Verhältnis überhaupt nicht tangiert. Zudem waren wir uns darüber einig, dass im Musikbereich Parteipolitik keinen Platz haben soll. Eine ihrer hervorragendsten Eigenschaften war es, immer die richtige Distanz zu den Menschen zu finden. Freundlich, menschlich und verständnisvoll. Dabei aber sachlich bestimmt und überlegt. Das war im Umgang mit unserem Publikum so und auch bei unseren Sitzungen. Ein besonders verbindendes Element war das Singen. Sie ist sehr gerne zu unseren Offenen Singen gekommen und hat bedauert, dass dies in den letzten Jahren nicht mehr so leicht möglich war.

Nicht alle Menschen hinterlassen spürbare Lücken, wenn sie nicht mehr unter uns sind. Ingrid Smejkal, die ein Teil der Seele unseres Hauses war, aber ganz bestimmt. — Herbert Zotti



Alma: Oeo
col legno music GmbH/
Vienna © 2017,
WWE 1CD 20434,
erhältlich unter
col-legno.com,
EURO 16,-

Wer Alma noch immer nicht kennt, ist irgendwie selbst schuld. Matteo Hartzmann, Julia & Marlene Lacherstorfer, Evelyn Mair und Marie-Theres Stickler entführen in oft unerwartete Klangwelten. Über die musikalische Qualität von Julia & Co habe ich schon so oft geschrieben, dass es mir schon geht wie bei erbetenen Gästebucheintragungen, wenn man (schon unanständig oft) zum Essen kommt. Im Booklet ist zu lesen, dass Alma Seelen- und Herzensmusik spielt. Ich muss gestehen, dass meine esoterischen und emphatischen Fähigkeiten durchaus begrenzt sind und meine Ohren auch nicht mehr besser werden. Jetzt

hat zwar schon der kleine Prinz gemeint, dass man nur mit dem Herzen gut sieht, aber dass dieses Organ auch dem Hören von Alma-Musik dienen soll, hat er nicht erwähnt.

Man verzeihe, wenn ich noch etwas bei dem Booklet verweile – schließlich kaufen das anständige Leute ja mit, wenn sie nicht kopieren und so. Jedenfalls kann man da schon schöne Texte finden, wie etwa von Valerie Fritsch: »Alma ist eine Zeitmaschine, ... Die Musik wird ein Hybrid aus heute und gestern. Man findet die Vergangenheit in der Unerschrockenheit der Moderne verpackt«.

Dem wäre kaum etwas hinzuzufügen. Außer vielleicht, dass wir alle ein Hybrid aus heute und gestern sind. Und über die Unerschrockenheit der Moderne wäre auch noch einmal separat nachzudenken. Keine Angst: So kompliziert ist die Musik auch wieder nicht. Aber schön. Die Zusammenstellung ist für ein Konzert sicher gut, weil man hier das Publikum mit der Moderation vorbereiten und »lenken« kann. Unkommentiert wirken die Schnitte oft ziemlich hart. Man versteht schon, dass Almas musikalische Welt groß und weit ist, aber der sprichwörtliche Hund aus jedem Dorf macht das Einwohnen in dieser nicht leicht. So, jetzt bin ich 's losgeworden, weil immer nur zu schreiben, wie toll und gut, ist ja auch langweilig. — hz



Trio Karl Zacek:
Jetzt wird 's g'miatlich
non food factory © 2017,
nff_2367, erhältlich unter
nonfoodfactory.at,
EURO 18,50 inkl. Porto
und Verpackung

Die »Naturesänger«-Persönlichkeit Karl Zacek hat hier mit Tommy Hojsa und Christoph Lechner ein Wienerliedtrio geschaffen, das Qualität verheißt. So liegt uns nun eine CD vor, die am 25.10.2016 in der Buschenschank Hengl-Haselbrunner unter fachkundiger Hand von Walther Soyka live aufgenommen, gemischt und produziert wurde. Mit einem Faible für tradi-

tionelles Repertoire, das das »Alte Wien«, den Himmelvater und die Engerl beschwört, den greanen Buschn vor'm Haus winken lässt und der Gemütlichkeit Tribut zollt, überzeugt Karl Zacek ohne große Gesten und mit gesanglicher Schlichtheit. Sein dargebotener »Hamur« ist getragen, aber nicht larmoyant, gewissermaßen in der Manier einer Art Slow Craft Music, die eine angenehme Muße beschwört. Zudem wird der traditionelle Rahmen durch zeitgenössische Wienerlieder von Walter Hojsa oder Karl Hodina geradezu klassisch. Zacek geht es nicht darum als Stimmungskanone zu firmieren, sondern er liefert seinen Beitrag für die Lebendigkeit jener Wienerliedszene, der eine traditionelle und unaufgeregte Umsetzung und Interpretation im passenden Rahmen ein Anliegen ist. Seine instrumentalen Gesellen greifen dabei durchaus gestaltend ein: Christoph Lechner spielt die Kontragitarre mit akzentuiert-robustem Klang und sekundiert stimmlich sehr sicher, zumeist in luftiger Höhe. Die tragende und doch so gestaltende Phrasierung am Akkordeon von Tommy Hojsa tut das Ihre zur Absicherung einer soliden Scheibe. — im

Naschmarkt-Musik bietet hier eine attraktive Auswahl an bekannten Liedern und Tanzmelodien, vom Alpenraum, vom Folkfestival, von dort und da, von heute und früher oder Jodler gepaart mit Obertongesang: Die CD enthält allerlei alternative Sehenswürdigkeiten, die musikalisch zumal mehr, dann wieder weniger gehobelt sind, durch unterschiedliche Besetzungen der Mitwirkenden aber jedenfalls mannigfache, anregende Klangfacetten zeigen. Der Sound der Gruppe hat (nicht zuletzt wegen der Besetzung) mit der in der Zwischenzeit aufgelösten Formation Aufstrich eine gewisse Familienähnlichkeit – zwei

der fünf ProtagonistInnen, nämlich Elisabeth Hasenburger und Horst Lackinger, haben auch tatsächlich bei Aufstrich gespielt. Da lässt auch Alma Grüße ausrichten.

In den Liedern »In dem Herbst« (Tr.5) und »Delirium-Tanz« begibt sich Naschmarkt aufs Terrain des Wienerliedes. Neuwirths Kontragitarre wird auf Kontrabass und Gitarre aufgeteilt und das Gesangsduett, das in unseren Ohren von Neuwirths und Dorli Windhagers Timbre vorgeprägt ist, zeigt sich hier vibrato- und weltschmerzlos und lässt die Erinnerung unbeabsichtigt zu Martin Spengler und seinen foischn Wienern schweifen.

Dann gesellen sich die beiden Geigen dazu und alles klingt wieder nach weichgespülten Extremschrammeln.

Neben den beiden versierten Streicherinnen Elisabeth Hasenburger und Irene Narnhofer, die auch ihre Stimmen vorbildlich einzusetzen wissen, jubiliert Horst Lackinger zwischendurch mit der Schwegelpfeife, wenn er nicht gerade ebenfalls wohlklingend singt oder u.a. im Gehege des Jazz oder Balkans sein Sopransaxophon mit improvisierten Phrasen ausbreitet. Alessandro Vicard führt sein Können am Kontrabass vor bzw. stammt der maultrommelartige Bordun-Obertongesang von ihm. Last but not least lernen wir Erna Ströbitzer neben ihrer gewohnt-bekannt Rolle als singende Kontraspielderin hier auf der Gitarre kennen.

Der Tonträger beinhaltet viele vertraute Macharten, die eine Verschmelzung von Traditionellem und Zeitgenössischem zu etwas Besonderem im Visier hat und besticht mit einer sym-

pathischen Unsicherheitsnote in der Umsetzung. Einem unverkennbaren Klang läuft Naschmarkt-Musik allerdings noch hinterher, sie holen ihn jedoch ein, als Mister Sandman um die Ecke biegt. — *im*



Naschmarkt-Musik
non food factory © 2016
nff_2365, erhältlich unter
nonfoodfactory.at,
EURO 18,50 inkl. Porto
und Verpackung



Aibe-Marlene Gerdes,
Michael Fischer (Hrsg.):
Der Krieg und die Frauen.
Geschlecht und populäre
Literatur im Ersten Weltkrieg
(= Populäre Kultur und
Musik, Bd.16).
Münster–New York:
Waxmann 2016,
ISBN: 978-3-8309-3356-4,
erhältlich unter
waxmann.com,
EURO 34,90

Sie kennen wahrscheinlich die Rede vom Wandel der gesellschaftlichen Stellung der Frau durch den Krieg und die Rede davon, dass der an der Heimatfront häuslich-familiär mit neuer Verantwortung agierenden Frau durch die Kriegspropaganda neue Aufgaben zukamen. In Landwirtschaft und Industrie sollte Frau den Mann, der an der Front die Heimat verteidigte, ersetzen, neue Rollenbilder brachte der Krieg auch in der Rüstung mit sich oder in Berufen mit Autoritätscharakter wie z.B. den der Schaffnerin. Auf solche Weise erlangte z.B. das Bild der Schaffnerin auf Postkarten und insbesondere als Liedthematik für die nächsten Jahrzehnte Popularität. Dieser Aspekt ist nicht zuletzt deshalb besonders nennenswert, weil einige Wienerlieder davon zeugen (z.B. »Liebe, kleine Schaffnerin«, »Die schöne Schaffnerin«, »Ja so a Schaffnerin« u.a.). Der 16. Band der Reihe »Populäre Kultur und Musik« beleuchtet nun erstmals einen speziellen Aspekt dazu, nämlich populäre Kriegsliteratur in der Zeit des Ersten Weltkrieges von, über und für Frauen, basierend auf einem Tagungsprojekt, das 2013 vom Zentrum für Populäre Kultur und Musik (ehemals Deutsches Volksliedarchiv) in Freiburg veranstaltet wurde.

Im Fokus der insgesamt 15 Beiträge steht die Frau als aktiv agierendes Subjekt einer vorwiegend militärisch-männlich konnotierten Kriegsgesellschaft, mit dem Anspruch, ihr einen Platz in der kollektiven Kriegserinnerung einzuräumen.

Die Beiträge des Buches werden in drei Themenbereiche gegliedert: Artikel, die weibliche Autorenschaft und literarische Frauenfiguren thematisieren, Aufsätze, die sich mit (Selbst-)Repräsentationen von Frauen in populären Texten beschäftigen und Abhandlungen, die sich der Kriegskultur und ihrem literarischen Widerhall zuwenden. Aus letzteren seien insbesondere jene drei hervorgehoben, die sich mit Liedern im Ersten Weltkrieg beschäftigen. Rudolf Jaworski merkt Aufschlussreiches zur Rolle und Attraktivität von Liedkarten an, Aibe-Marlene Gerdes zeichnet anhand der Kunstfigur der Annemarie im Soldatenlied das (Negativ-)Bild der Frau im Felde, die durch vollkommene Sexualisierung weitgehend degradiert wurde, und Frauke Schmitz-Gropengießer behandelt unter Gender-Gesichtspunkten das Kanonengeschütz »Dicke Bertha« und seine Verkörperung als Frauenbild, das in Liedern und Bildern von der Beschützerin und Mutter bis hin zu derb sexuell-weiblichen Attributen reicht. Aber auch die alle Geschlechtergrenzen überschreitende Kriegsberichterstatteerin Alice Schalek, der bei einer der letzten wean hean Festivals eine eigene Veranstaltung im Bockkeller gewidmet war, wird in dem vorliegenden Buch thematisiert. Dieser Artikel verdeutlicht auch, dass die Mehrheit der organisierten Frauenbewegung und Schriftstellerinnen im Dienst des Vaterlandes stand und aktiv an einer (literarischen) Kriegspropaganda teilnahm, nur eine kleine Minderheit trat für pazifistische Ideen ein.

Die vorliegenden Beiträge machen neben weiblichen Verfasserinnen stereotype Repräsentationsstrategien, Gender-Inszenierungen und literarisch normative Verhaltensmuster transparent und zeigen insbesondere, dass einerseits eine hierarchische Dichotomie der Frauen gegenüber Männern im Ersten Weltkrieg aufrecht blieb und andererseits die damaligen Geschlechterverhältnisse dennoch ins Wanken gerieten. — *im*

Musikanten-Stammtisch

Jeden Dienstag: Heuriger Hengl-Haselbrunner
1190, Iglaseegasse 10,
20.00 Uhr, Tel: 320 33 30, office@hengl-haselbrunner.at

Marie-Theres Stickler, Andy Warmuth und Rudi Koschelu

Jeden 1. und 3. Montag im Monat: Zur blauen Nos'n
1160, Johann-Staud-Straße 9a, Tel: 914 81 58

Weana Spatz'n Club

Mit Rudi Koschelu und Fredi Gradinger
Jeden 1. Mittwoch im Monat: Schutzhaus Waidäcker
1160, Steinlegasse 35, 19.30 Uhr, Tel: 416 98 56

Kurt Girk & Tommy Hojsa & Rudi Koschelu

Jeden 1. Donnerstag im Monat: Weinschenke Steirer Alm
1160, Heigerleingasse 1, 19.30 Uhr, Tel: 0699 11541 965

Wiener Halbwelten

Roland Sulzer (Akkordeon), Peter Havlicek (Kontragitarre) und ein Überraschungsgast
Jeden 1. Donnerstag im Monat: Café Prückel
1010, Stubenring 24, 19.00 Uhr, Tel: 512 61 15, prueckel.at

Mitten im Dritten

Norbert Haselberger (Kontragitarre) & Herbert Bäuml (Harmonika)
Jeden 1. und 3. Donnerstag: Café Restaurant Alt-Erdberg
1030, Fiakerplatz 8–10, 19.00 Uhr, Tel: 941 95 92

Roland Sulzer & Christoph Lechner & Willi Lehner

Jeden 2. Donnerstag im Monat:
Hotel-Restaurant Fritz Matauschek
1140, Breitenseer Straße 14, 19.00 Uhr, Tel: 982 35 32

Tommy Hojsa und Rudi Koschelu

Jeden 2. und letzten Freitag im Monat: Herrgott aus Sta
1160, Speckbachergasse 14, 19.30 Uhr, Tel: 486 02 30

Wienerliedstammtisch – alle singen mit

Mit Josef Stefl (Harmonika) und Harry Matzl (Kontragitarre)
Jeden 3. Montag im Monat: Gastwirtschaft »Zum Sieg«
1020, Haidgasse 8, 19.00 Uhr, Tel: 21 44 653

Rudi Koschelu & Kurt Girk & Marie-Theres Stickler

Jeden 3. Mittwoch im Monat: Am Predigtstuhl
1170, Oberwiedenstraße 34, 19.30 Uhr, Tel: 484 11 56

Roland Sulzer – Singen und Dudeln beim Prilisauer

Jeden 3. Donnerstag im Monat (Dezember entfällt):
Restaurant Prilisauer
1140, Linzer Straße 423, 19.00 Uhr, Tel: 979 32 28

Kurt Girk Trio

Freitag, 17. November 2017: Falkensteiner Stüberl
1030, Kleistgasse 28, 19.00 Uhr, Tel: 798 19 50

Die drei Freunderln

Herbert Bäuml (Akkordeon, Gesang), Josef Sitka (Gitarre Gesang), Rudolf Schaupp (Kontrabass, Gesang)
Jeden 4. Dienstag im Monat (Dezember entfällt):
Restaurant Prilisauer
1140, Linzer Straße 423, 19.00 Uhr, Tel: 979 32 28

Roland Sulzer & Christoph Lechner & Karl Zacek

Jeden letzten Donnerstag im Monat: Café Freud
1090, Berggasse 17, 19.00 Uhr, Tel: 310 78 26

16er Buam

Donnerstag, 2. November, 7. Dezember 2017:
Buschenschank Taschler
1190, Geigeringasse 6, 19.30 Uhr, Tel: 0664 447 13 96,
Eintritt frei – Schmattes erbeten

16er Buam

Dienstag, 7. November 2017: Heuriger 10er Marie
1160, Ottakringer Straße 222, 19.00 Uhr, Tel: 0681 206717 38,
karten@daswienerliedlebt.at. Dankbar für Schmattes ab 10,-
Weitere Termine unter www.daswienerliedlebt.at

Gscheit geblödelt

Kabarett-Chansons, heitere Wienerlieder & Doppelconférencen
Robert Kolar & Alexander Kuchinka
8., 14., 19., 27. November: Theater L.E.O.
1030, Ungargasse 18, 20.00 Uhr, Tel: 0680 335 47 32

Bitte überprüfen Sie alle Termine telefonisch!
Bei Redaktionsschluss sind sie stets auf dem neuesten Stand,
für den wir jedoch keine Gewähr übernehmen können.

68. WIENER KATHREINTANZ

**2. Dezember, 18 Uhr
Palais Ferstel**

**Mit Musik von
Steinberg & Havlicek
Die Tanzgeiger u.a.**

Weitere Infos
wienerkathreintanz.at
Tel: 0699 109 12 469

Palais Ferstel
Strauchgasse 4
1010 Wien



**Arbeitsgemeinschaft
Volkstanz Wien**

30. November, 6., 15., 21. Dezember 2017 | 19.00 Uhr

Singen im WinterMit **Herbert Zotti** und **Christine Enzenhofer**

Das Wiener Volksliedwerk hat mit seinem »Offenen Singen« im Rhythmus der vier Jahreszeiten einen Trend entfacht. Menschen aller Generationen und unabhängig von Stand und Begabung treffen sich am idyllischen Stadtrand von Wien, um mit Leiter Herbert Zotti und Christine Enzenhofer unbefangen zu singen: Wienerlieder, Volkslieder, Schlager, Operettenmelodien ...

Eintritt: EURO 2,- / Eintritt frei für Mitglieder wvlw



Jeden ersten Montag im Monat: 6. November, 4. Dezember 2017 | 19.00 Uhr

Schrammel-Montag

19.00: **Neue Wiener Concert Schrammeln** / 20.00: Offene Runde für Schrammelmusikanten
 Jeden 1. Montag im Monat findet im Bockkeller ein Schrammel-Stammtisch statt. Im ersten Teil konzertieren die Neuen Wiener Concert Schrammeln, im zweiten Teil sind alle Schrammelmusiker herzlich zur Mitwirkung eingeladen! Am 4. Dezember bringen die Neuen Wiener Concert Schrammeln zudem ein besonderes Liebhaberstück mit: 20 Jahre nach Veröffentlichung ihrer ersten CD erscheint diese nun einmalig und in limitierter Auflage als Langspielplatte auf Vinyl. Über diesen ersten Tonträger der NWCS schrieb Ernst Weber dazumal: »Da kommen also vier junge Herren daher und legen einen Klang vor, den wir seit den Spilar Schrammeln kaum mehr gehört haben.« Die Brüder Johann und Josef Schrammel spielten sich Ende des 19. Jahrhunderts innerhalb weniger Jahre in den Olymp der Wiener (Volks-)Musikelite und wurden noch zu Lebzeiten Legende. Quartettbesetzungen mit zwei Geigen, Kontragarre, Klarinette oder Knopfharmonika nannte man in Wien fortan »Schrammelquartett«, ihr Repertoire aus Tänzen, Märschen und für Quartett arrangierten Wienerliedern »Schrammelmusik«.

Neue Wiener Concert Schrammeln Violine: Peter Uhler, Johannes Fleischmann, Niki Tunkowitsch
 Chromatische Knopfharmonika: Helmut Stippich, Walther Soyka / Kontragarre: Peter Havlicek

Eintritt: EURO 13,50 / 11,50 (Mitglieder wvlw) / 9,- (Schüler, Studenten)



Freitag, 10. November 2017 | 19.30 Uhr

»Blitzdichtgewitter« – Wiens Poetry Jazz SlamMit **Bauer.Schläger.Wurf.Berger** | **Yasmin Hafedh** (Moderation)

Vier Slammer und Slammerinnen

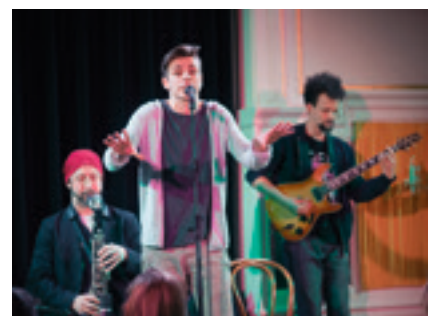
Nach der überwältigenden Premiere im März treffen wieder Jazz und Slam Poetry aufeinander. Die Band Bauer.Schläger.Wurf.Berger sowie vier geladene Textkünstlerinnen und -künstler servieren eine klangvolle Melange aus Sprache und Musik.

Poetry Slam ist ein Format, bei dem Autoren und Autorinnen gegeneinander in den literarischen Wettstreit treten. Das Publikum entscheidet mit seiner Gunst über Sieg oder Niederlage. Yasmin Hafedh wird diese kunstvolle Vereinigung verschiedener Kunstformen moderieren. Ein Jazztrio untermalt die Texte der geladenen Künstlerinnen und Künstler. Zwischen Tagträumen und Nachtleben, Sprachbildern und Lautmalerei entsteht eine neue Begegnung mit Slam, wie sie allein Musik erzeugen kann.

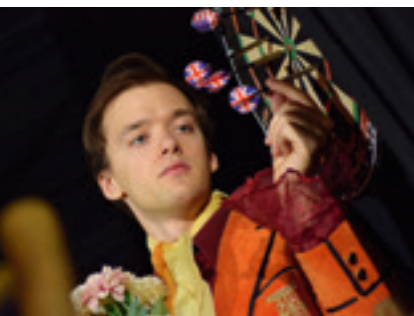
Bauer.Schläger.Wurf.Berger: Ralph Mothwurf (Gitarre), Andreas Lindenbauer (Bassklarinetten, Altsaxophon), Reinhard Hörschläger (Perkussion) | Moderation: Yasmin Hafedh

VVK: EURO 8,- ermäßigt, EURO 13,- regulär / AK: EURO 10,- ermäßigt / EURO 15,- regulär

Eine Kooperation von FOMP Vienna und wvlw

**FLOHMARKT SPEZIAL IM BOCKKELLER****Jeden Mittwoch 13.30–16.00 Uhr**

Jeden letzten Mittwoch im Monat gibt es besonders günstige Angebote: Liedblätter (ab EURO 0,25), Bücher, Zeitschriften etc.



Donnerstag, 16. November 2017 | 19.30 Uhr | Das Ensemble Oper@Tee zu Gast im Bockkeller
Der Liebeswalzer

Operette in 3 Akten von Carl Michael Ziehrer, Libretto von Robert Bodansky & Fritz Grünbaum

Mit **Hans-Jörg Gaugelhofer, Ellen Halikiopoulos, Elisabeth Jahrmann, Michael Weiland, Robert Herzl, Philipp Landgraf, Anna Kargl, Alice Waginger**

Regie: **Robert Herzl**, musikalische Leitung & Klavier: **Max Schamschula**

»Ein Jüngling liebt ein Mädchen ...« lautet die Devise auch bei Ziehrers Liebeswalzer. In einem Hotel an der französischen Riviera findet das ganze Geschehen statt: Paul liebt Yella, Yella liebt Guido, Guido liebt Jenny, Jenny liebt Arthur (oder bleibt ihm zumindest treu) und Arthur liebt Lisa Lizza und natürlich alle anderen schönen Frauen. In diesen Liebeswirrwarr platzt der Wiener Fiaker Führer samt frischvermählter Gattin und naseweiser Schwester und sorgt solange für Ver- und Entlobungen, bis sich schlussendlich doch Paare zusammenfinden ...

Die Uraufführung fand am 24. Oktober 1908 im Raimundtheater statt, die Produktion übersiedelte zwei Monate später etwas runderneuert in das Theater an der Wien. Sie war ein durchschlagender Erfolg und einige hundert ausverkaufte Vorstellungen folgten. Besonders gefielen die »wienerischen« Nummern der Fiakerfamilie.

Eintritt: EURO 16,50 / 14,50 (Mitglieder wvlw) / 11,- (Schüler, Studenten)



Sonntag, 19. November 2017 | 19.30 Uhr

Die Winterreise

Von Wilhelm Müller und Franz Schubert. Fassung für Stimme und Drehleier.

Mit **Nataša Mirković-De Ro** und **Matthias Loibner**

Im letzten Lied des Zyklus »Winterreise« ist die Rede vom Leiermann und seiner Drehleier, die zu Schuberts Zeiten als Instrument der Bettler und Bauern galt. So hat sich für Matthias Loibner die Verbindung zwischen seinem Instrument und dem Lied selbstverständlich ergeben und er bearbeitete den ganzen Zyklus für die Drehleier. Gemeinsam mit der Sängerin Nataša Mirković-De Ro, die ihre Stimme in magische Nuancen zu tauchen weiß, tritt er im Bockkeller eine Reise der Gefühle und Sehnsüchte an. Die beiden musizieren diese fragil, nackt und von unnötigem Schmuck befreit und lassen den Zuhörer so an der intimen Kommunikation zwischen Müller und Schubert teilhaben – genau am Todestag Schuberts. Ralf Dombrowski schreibt über diese einmalige Fassung der Winterreise: »Frevel! Ein Monument bürgerlicher Konzertsalkultur wird niedergerissen! Wo sonst Kunst-Connaissseure zu dunkel romantischen Klängen den Untiefen der eigenen Seele nachspüren, bleibt diesmal kein Raum für Sentimentalität. Denn die »Winterreise« in der Fassung von Nataša Mirković-DeRo und Matthias Loibner ist ein Skelett. Sie führt Text und Musik zum Wesentlichen zurück, zu einer Haltung, die zwischen Lakonik und Pathos changiert ...«

Eintritt: EURO 16,50 / 14,50 (Mitglieder wvlw) / 11,- (Schüler, Studenten)



Donnerstag, 23. November 2017 | 19.30 Uhr

Was die Alten sangen – wie zwitschern denn die Jungen?

Mit **Tommy Hojsa, Edi Reiser & Ingrid Eder**. Moderation: **Susanne Schedtler**

Wienerliedabend und Gespräch im Rahmen der Jahrestagung *Musik Lehren – Musik Lernen* der Gesellschaft für Musikwissenschaft an der Universität für Musik und darstellenden Kunst Wien.

Kuscheln oder rebellieren? Es gibt viele Möglichkeiten mit musikalischen Traditionen umzugehen und jede Generation trägt sowohl deren Zukunft als auch Geschichte in sich. Warum musiziert Tommy Hojsa bereits seit frühester Kindheit? Warum tritt er heute mit den »alten« Sängern beim Heurigen auf, obwohl er ein heiß begehrter Theatermusiker ist? Wie wurde Ingrid Eder zur Spezialistin auf dem Wiener Knöpferl? Lässt sie sich auf YouTube inspirieren? Stammt der Kontragarist Edi Reiser aus einer Musikerfamilie, ist er Autodidakt oder hat er sein Handwerk am Konservatorium erworben? Die drei Wienerliedmusiker erzählen, wie sie ihr Können und Wissen erfahren haben und dieses auch weiterreichen. In der Heimstätte des Wienerliedes, dem Wiener Volksliedwerk, bietet dieser Generationengipfel eine Begegnung von Wienerliedmusikern und Musikwissenschaftlern, in deren Mittelpunkt das Musizieren steht.

Tommy Hojsa (Akkordeon, Klavier, Gesang), Edi Reiser (Kontragarre), Ingrid Eder (Chromatische Knopfharmonika)

EURO 12,- / 10,- (Mitglieder wvlw) / 8,- (Schüler, Studenten)



Montag, 27. November 2017 | 19.30 Uhr

Violins in FusionMit **Duo Zeller Suchanek, Erna Ströbitzer & Hermann Haertel**

»Regionale Volksmusik«? Violins in Fusion treten den Gegenbeweis an: Musik wird von Menschen gemacht, Menschen, die wohnen, reisen, umziehen. Hier wie da gibt es Musizier- und Tanztraditionen wie Polka und Walzer, Wickler und Reigen, gemacht von Berliner und Wiener Musikantinnen, gelernt von Nachbarn, Reisenden und unterwegs. Vivien Zeller (Violine) und Ursula Suchanek (Viola) spielen neue Geigenmusik – Tanzmusik zum Schwofen, Träumen und Abtanzen! Berücksichtige Melodien aus eigener Feder gesellen sich zu mitreißenden Arrangements traditioneller Stücke. Sie ziehen in Bann, bringen Ohren zum Tanzen und Füße zum Lauschen. An diesem Abend wird sich das Berliner Duo mit Erni Ströbitzer (Kontra) und Herman Haertel (Violine) zusammenschließen und Walzer spielen, die wienerisch klingen, aber von Musikanten in der Gegend des heutigen Norddeutschland erfunden und dokumentiert wurden, und andere Melodien, die exotisch wirken – Tanzmusik, die wahrscheinlich die Brüder Schrammel in ihrer Kindheit gehört haben ... An diesem Abend gibt es neben der Konzertbestuhlung auch eine Tanzfläche.

Duo Zeller Suchanek: Vivien Zeller (Geige, Gesang, Maultrommel), Ursula Suchanek (Quinton, Gesang)
Hermann Haertel (Violine), Erna Ströbitzer (Kontra)

Eintritt: EURO 13,50 / 11,50 (Mitglieder wvlw) / 9,- (Schüler, Studenten)



Donnerstag, 7. Dezember 2017 | 19.00 Uhr

Red Dog Green Dog • Janusz Prusinowski Kompania • Hermann Fritz Banda**Konzert mit Tanzboden**

Das Konzert mit Tanzboden am 7. Dezember könnte man nun schon fast als Tradition betrachten. Jedes Jahr kommen Musiker aus halb Europa, um musikalisch gemeinsam zu feiern. Als besonderes Schmankerl spielt diesmal die britische Gruppe Red Dog Green Dog auf. Mit dabei sind auch Ländler, Steirische und andere Tänze, wie sie die Hermann Fritz Banda in ihrer unvergleichlichen Art spielt. Sie streichen das Ohr mit selten Gehörtem: aus Wien, dem Schneeberggebiet, dem Mühlviertel, dem Salzkammergut. Und dann ist es an der Janusz Prusinowski Kompania dem Ganzen noch ein Schäufel draufzulegen. Unzweifelhaft eine der besten polnischen Gruppen der Gegenwart, in Fortführung der Tradition der polnischen Dorfmusiker. Ihre Musik ist durch Melodien und Rubato-Tempi dem Chopin-Stil nah, durch Improvisationen dem Blues und Jazz verwandt, der Ausdruck erinnert an Rockmusik, die Klangfarben – an die Musik der Gegenwart. Bei dieser Veranstaltung gibt es neben der Bestuhlung auch eine Tanzfläche.

Red Dog Green Dog | **Janusz Prusinowski Kompania:** Janusz Prusinowski (Geige), Piotr Piszczatowski (Trommeln), Piotr Zgorzelski (Bass), Szczepan Pospieszalski (Trompete) | **Hermann Fritz Banda:** Hermann Fritz (Geige), Erna Ströbitzer (Bratsche), Christian Haidinger-Greifeneder (Bassgeige), Hermann Haertel (Geige)

Eintritt: EURO 16,50 / 14,50 (Mitglieder wvlw) / 11,- (Schüler, Studenten)



Montag, 18. Dezember 2017 | 19.30 Uhr

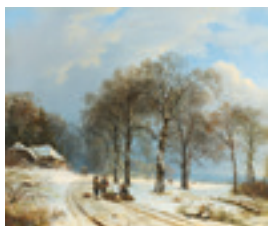
Himmel auf ErdenMit **Aniada a Noar & Netnakisum**

Ihre Welt ist die Musik. Darum ist der Begriff Weltmusik auch nicht zu hoch gegriffen. Zuhause sind die Musiker zwar in der Steiermark, aber die grenzte in den wunderbaren Liedern von Aniada a Noar zum Glück immer schon an Slowenien, genauso wie an Friaul, an Ungarn, Frankreich, Irland, Schweden. Dieses Jahr sind Aniada a Noar in der Adventszeit mit Netnakisum – Marie-Theres Härtel und deeLinde – auf besinnlich-fröhlicher Weihnachtstour und werden dabei nicht nur geografische Grenzen ausloten. Die moove and groove sisters Netnakisum stehen seit 2006 auf den Weltbühnen, wo sie stilistisch alle offenen Ebenen bespielen, in viele Genres eintauchen und dabei genüsslich improvisieren. Lauthals mitgesungen und getanzt haben die Schwestern in ihrer Jugend zu den Wöd Scheibm von Aniada a Noar und somit erfüllt sich auch für sie ein Stückel Himmel und Erde, wenn dieses Experiment durch den Dezember jubiliert.

Wolfgang Moitz (Flöten, Piffero, Dudelsack, Akkordeon, Nasenflöte, Gesang), Bertl Pfundner (Gitarre, Ziehharmonika, Gesang, Mandoline, Harp), Andreas Safer (Geige, Mandoline, Maultrommel, Säge, Dudelsack, Gesang), Marie-Theres (Violine, Viola, Gesang), deeLinde (Cello, Gesang)

Eintritt: EURO 16,50 / 14,50 (Mitglieder wvlw) / 11,- (Schüler, Studenten)





Singen im Winter

Herbert Zotti und Christine Enzenhofer

30. November, 6., 15., 21. Dezember 2017 | Jeweils 19.00 Uhr

S. 13

Schrammel-Montag

Neue Wiener Concert Schrammeln u.a.

Jeden ersten Montag im Monat: 6. November, 4. Dezember 2017 | 19.00 Uhr

S. 13



»Blitzdichtgewitter« – Wiens Poetry Jazz Slam

Bauer.Schläger.Wurf.Berger | Vier SlammerInnen | Moderation: Yasmin Hafedh

Freitag, 10. November 2017 | 19.30 Uhr

S. 13

Der Liebeswalzer – Operette in 3 Akten

Das Ensemble Oper@Tee zu Gast im Bockkeller

Donnerstag, 16. November 2017 | 19.30 Uhr

S. 14



Die Winterreise – Fassung für Stimme & Drehleier

Nataša Mirković-De Ro und Matthias Loibner

Sonntag, 19. November 2017 | 19.30 Uhr

S. 14

Was die Alten sangen – wie zwitschern denn die Jungen?

Wienerliedabend & Gespräch E. Reiser & I. Eder, T. Hojsa | Moderation: S. Schedtler

Donnerstag, 23. November 2017 | 19.30 Uhr

S. 14



Violins in Fusion

Duo Zeller Suchanek | Erna Ströbitzer & Hermann Haertel

Montag, 27. November 2017 | 19.30 Uhr

S. 15

Red Dog Green Dog | Janusz Prusinowski Kompania | Hermann Fritz Banda Konzert mit Fest

Donnerstag, 7. Dezember 2017 | 19.00 Uhr

S. 15



Himmel auf Erden

Aniada a Noar & Netnakisum

Montag, 18. Dezember 2017 | 19.30 Uhr

S. 15

Kleines Wiener Neujahrskonzert

Wolfram Berger und Neue Wiener Concert Schrammeln

Montag, 1. Jänner 2018 | 16.00 Uhr

VORSCHAU



AN ALLE MITGLIEDER DES WVWL Einladung zur General- versammlung mit Neuwahl des Vorstandes

Dienstag, 28. November | 17.00 Uhr
Einlass 16.45 Uhr



Adventsingen auf der Freyung

Herbert Zotti & Christine Enzenhofer

Mit seinem adventlichen Musikprogramm stellt der Altwiener Christkindlmarkt eine sympathische, traditionsbewusste und sinnlich-geruhssame Alternative zu den oft hektischen Adventtagen dar.

Samstag, 16. Dezember | 17.00 Uhr | Freyung (Bühne beim Marktplatz)



IM BOCKKELLER

1160 WIEN, GALLITZINSTRASSE 1

TEL: 01 416 23 66

office@wvlw.at | wienervolksliedwerk.at

ZÄHLKARTENRESERVIERUNG & INFORMATION

Tel: 01 416 23 66

Abholung der Karten bis 30 min vor Konzertbeginn!

BESUCHERTAG

Archivrecherchen, Liedanfragen, CD- & Bücherkauf etc:
Mittwoch 13.30–16.00 Uhr im Bockkeller

IMPRESSUM bockkeller – Die Zeitung des Wiener Volksliedwerks, Wien 16., Gallitzinstraße 1, Tel: 014162366, office@wvlw.at, wienervolksliedwerk.at. Herausgeber und Medieninhaber: Wiener Volksliedwerk. Redaktion und für den Inhalt verantwortlich: Susanne Schedtler, Herbert Zotti, Iris Mochar. Inhalte: Aktuelles zum Thema »Wienermusik«: Berichte, Beiträge aus Wissenschaft und Praxis, Veranstaltungstipps und -hinweise. Textnachdruck in Zeitungen und Zeitschriften honorarfrei bei Quellenangabe, Belegexemplare erbeten. Artikelübernahme in Bücher und Broschüren bedarf der jeweiligen Vereinbarung mit dem Autor. Die persönlich gekennzeichneten Beiträge geben die Meinung des Autors wieder und müssen sich nicht mit der Meinung von Herausgeber und Redaktion decken. Erscheint 5 x jährlich. Grafik: Lena Appl. Druck: Druckerei Seys **BILDRECHTE** Cover Handschrift Nachlass Kallenberg, Bayerische Staatsbibliothek **Nachlese** S.2–3: Herbert Zotti, ATW: Vondru | **Thema** Siegfried Garibaldi Kallenberg: Süddeutsche Zeitung | **Einglegt – Auftischt** S.8 Bauernbundball 1956: Privatbesitz, Bildbearbeitung: dafors | **Nachruf** Ingrid Smejkal S.9: Votava **Veranstaltungen** S.13–16: NWCS: Stephan Mussil, Manfred Klimek | Blitzdichtgewitter: FOMP Vienna | Das Ensemble Oper@Tee: Robert Herzl, Oliver Bruck | Loibner–Mirković-DeRo: Julia Wesely | Tommy Hojsa: Herbert Zotti, Ingrid Eder: Lena Appl | Duo Zeller Suchanek: Zeller Suchanek, Ströbitzer–Haertel: Herbert Zotti | Hermann Fritz Banda: Simon Wascher | Janusz Prusinowski Kompania: Janusz Prusinowski Kompania | Aniada a Noar: Herbert Zotti, Alex Schrattenthaler, Netnakisum: Julia Wesely | Wolfram Berger: Gorg | Adventsingen: Herbert Zotti. Das Wiener Volksliedwerk hat versucht bei allen Rechteinhabern die Genehmigung zur Verwendung von Bildvorlagen einzuholen. Sollten dennoch Rechteinhaber übersehen worden sein, so ersuchen wir diese, sich ggf. mit dem Wiener Volksliedwerk in Verbindung zu setzen.